

Noten (Rhein. Museum für Phil.) 1882. Ders., Monumenta tachygraphica, 1882. Ders., S. Chrodegangi Metensis episcopi (742-766) regula canonicorum, 1889. Ders., Commentarii notarum Tironicarum, Leipzig 1893. *Dr. F. Ruess*, Über die Tachygraphie der Römer, 1879. Ders., L und die Durchschneidung in den Tiron. Noten, 1883. *H. Hagen*, Über ein neues Epigramm mit der Aufschrift »Octaviani Augusti« (Rhein. Museum f. Phil.) 1880. Ders., De codicis Beronensis (in Solemnia anniversaria etc.) 1880. *Ung.*, Tironian lexicon (10th century) Brit. Museum, Foliobl. m. Übertr. 1881. *N. P. Heffley*, Biography of the father of Stenography, Marcus Tullius Tiro, Brooklyn 1882. *L. P. Guénin*, Le notes Tironiennes, leur nature et leur origine, 1882. *Muca*, La stenografia antica e moderna, 1883. *Ung.*, Collezione Fiorenti di facsimili paleografici greci e latini, 1884. *Dr. Wölfflein*, über die Stenographie des Alterthums (in *A. Baumeister's* Denkmälern des class. Alterth. 1884). *D. Ramon Alvarez de la Braña*, Siglas y Abreviaturas Latinas, Leon 1884. *Julien Havet*, La tachygr. italienne du Xe siècle. Paris 1887. Ders., L'écriture secrète de Gerbert, 1887. Ders., Une Charte de Metz accompagnée de Notes Tironiennes, 1888.

Die altgriechische Tachygraphie.

Alle Versuche, den Griechen in vorchristlicher Zeit die Erfindung einer Schnellschrift nachzuweisen, haben sich als vergeblich erwiesen. In neuerer Zeit hat eine Inschrift, welche vor einigen Jahren auf der Akropolis zu Athen gefunden wurde, viel Aufsehen erregt, weil man in derselben eine Anleitung zu einer Schnellschrift finden wollte (H. Gr. S. 14). Beachtenswert ist, dass Prof. *Ulrich Köhler* in Athen, der diese Inschrift entzifferte, bekannt machte und ihr Alter für das 4. Jahrh. v. Chr. feststellte, dieselbe für eine Lautlehre hielt. Erst Prof. *Theodor Gomperz* in Wien erklärte den Inhalt als die Darlegung einer Kunst- oder Schnellschrift und Dr. *Mitzschke* ohne weiteres einer Kurzschrift. Doch waren die Zeichen, welche nach der Anleitung dieser Inschrift gebildet wurden, nicht viel kürzer als die altgriechischen, das Zeichen für I sogar noch umständlicher. Die Absicht des Erfinders war: an einem aufrecht stehenden (Vocal-) Strich Querstriche für die Consonanten anzubringen. Dass hiebei die Lautähnlichkeit berücksichtigt wurde, weist auf eine Kunstschrift hin, jedoch eher auf eine Telegraphie; denn dass der optische Telegraph den Griechen bekannt war, beweist der Dichter *Aeschylos* (525—456 v. Chr.), welcher in seinem »Agamemnon« die Einnahme von Troja durch Feuersäulen nach Griechenland gelangen lässt und die Stationen dieser telegraphischen Verbindung nennt. Was aber auch die sehr unvollständige Inschrift bedeutet haben mag, eine Schnellschrift ist in ihr so wenig zu finden, als etwa in den nordischen Runen, welche an Kürze den von Dr. *Gomperz* und *Mitzschke* recomponierten Zeichen nicht nachstehen, und von Abkürzungen ist keine Spur vorhanden.

Hiezu tritt der Umstand, dass, während in der christlichen Zeit öfters Nachrichten über die griechische Tachygraphie (Schnellschrift) vorkamen, dieselben in vorchristlicher Zeit fehlen. *Plutarch*, der die Aufnahme der Rede des Cato als den Anfang der Schnellschrift bei den Römern erwähnt, schweigt nicht nur darüber, dass eine solche bei den Griechen vorhanden gewesen, sondern er gibt auch eine Erklärung derselben: »Zeichen, welche in kleinen und kurzen Zügen die Bedeutung vieler Buchstaben in sich fassten«, welche beweist, dass ihm die Sache ganz neu war. Die stenographisch aussehende Unterschrift auf dem von *Böckh* veröffentlichten Papyrus aus dem Jahr 105 n. Chr. (H. Gr. S. 13) ist von *Karl Wessely* in

Wien als Cursivschrift erkannt und 'Αποκεχρ, d. i. 'Απολλώνιος κεχρημάτια («Ich, Apollonius, habe dies amtlich ausgeführt») gelesen worden.

Erst im zweiten Jahrh. n. Chr. werden griechische Stenographen erwähnt: *Flavius Philostratos* (3. Jahrh.) theilt über Herodes Atticus († 177) mit, dass dieser unter anderen Dingen 10 Semeiographen (s. o. S. 9) verschenkt habe und *Flavius* selbst schreibt in einem Briefe an *Appolonius*, »er verließ Antiochia mit zwei Dienern, von denen der eine Tachygraph, der andere Kalligraph war«. *Eusebius* berichtet, dass eine Disputation zwischen einem gewissen Malchion und Paulus von Samosate durch Schnellschreiber aufgezeichnet wurde, und von jetzt an mehren sich die Berichte über stenographische Aufnahmen von Verhandlungen, besonders der Kirchenconcilien. Bei den Christen waren es junge Geistliche, welche vorzugsweise zu Stenographen herangebildet wurden.

Die Überreste der griechischen Tachygraphie, welche entziffert worden sind (H. Gr. S. 16 und 17), denn die tachygraphischen Texte im Papyrus Rainer (H. Gr. S. 18) sind noch nicht entziffert, zeigen eine gleiche Silbenschrift, wie die aus den Tironischen Noten gebildeten (s. o. S. 12). Ein Alphabet von Lautzeichen gab es nicht, sondern nur Zeichen für α, ε, η, ι, ο, ου, υ, ω, αι, αυ, ει, ευ, ας, ες, ης, αν etc., und Silbenzeichen für βα, βε, βη, βι, βο, βου, βυ, βω etc.; wo Consonanten ohne Vocal vorkommen, sind sie mit Currentschrift ein-, eigentlich übergeschrieben. Das Verhältniß dieser Tachygraphie zur Currentschrift war das von 1 : 2, also noch ungünstiger als bei den Tironischen Noten, so dass die Tachygraphen eine ausserordentliche Handfertigkeit besitzen mussten, um mit dieser Schrift den oft leidenschaftlich erregten Wortkämpfen auf den Concilien nachzufolgen (vorausgesetzt, dass sich in dieser Schrift wirklich die Reste der bei den Concilien verwendeten Kurzschrift erhalten haben).

Der Ursprung dieser Tachygraphie ist jedenfalls in Rom zu suchen. Die enge Verbindung beider Völker, welche unter demselben Herrscher standen, machte die Übertragung der römischen Stenographie auf die griechische Sprache ebenso zur Nothwendigkeit, wie in neuerer Zeit in Österreich die deutsche Stenographie Gabelsberger's auf die slavischen Sprachen angewendet werden musste. Für die Anwendung der Tironischen Noten auf das Griechische scheint sich keine geeignete Person gefunden zu haben, und so griff man zu der aus jener gebildeten Silbenschrift, welche leichter anzuwenden war und wahrscheinlich schon von den römischen Stenographen für griechische Citate angewendet wurde.

Diese Silbenschrift war leicht zu erlernen und so erfahren wir von *Protopogenes*, dass er bewundernswert erfahren war im Buchstaben des Gesetzes und geübt in der Tachygraphie, ferner, dass er eine Schule und Erziehungsanstalt eröffnet hatte, in welcher er die Schnellschrift lehrte.

Litteratur.

Bernard de Montfaucon (*Montefalco*), *Palaeographia graeca*, Paris 1708. *Jacob Friedrich Bast*, *Commentatio palaeographica*, 1811. *Ulrich Kopp*, *Palaeographia critica* 1807. *Böckh*, in den Abhandlungen der Berliner Akademie, 1821. *Conr. Leemans*, *Papyri graeci*, 1843. *Wilh. Wattenbach*, *Anleitung zur griech. Palaeographie*, Leipzig 1867, 1878. *Dr. O. Lehmann*, *De Tachygraphia Graecorum* (im *Penstenographikon*, 1869). *Ders.*, *Die tachygr. Abkürzungen der griech. Handschriften*, 1880. *J. Gildemeister* in der *Zeitschrift der Deutsch. morgenl. Gesellschaft*, Bd. IX. *Dr. Gardthausen*, *Beiträge zur griech. Palaeographie*, 1877. *Ders.*, *Griech. Palaeographie*, 1879. *Dr. Michael Gittbauer*, *Die Überreste der*

griech. Tachygraphie im Codex Vaticanus graecus, 1879/84. Dr. F. Ruess, Über griech. Tachygr. 1882. Dr. R. Wessely, Wiener Papyros Nr. 26 und die Überreste griech. Tachygr. in den Papyri von Wien, Paris und Leyden (Wiener Studien, V.) 1884. Ulrich Köhler, Über eine griechische Lautlehre (Mittheilungen des deutsch. arch. Inst. zu Athen, VIII.), 1884. Theodor Gomperz, Über ein bisher unbekanntes griech. Schriftsystem, Wien 1884. Dr. P. Mitzschke, Eine griech. Kurzschrift (Archiv für Stenographie), 1885. T. W. Allen, Notes on abbreviations in greek manuscripts, Oxford 1889.

Die hebräischen Abkürzungen.

Nicht minder zahlreich als die römischen Sigel sind die hebräischen Abkürzungen, welche in Commentaren und anderen gelehrten Schriften gebraucht werden; nur in der Bibel darf man keine Abkürzungen suchen, denn in dieser waren die Worte abgezählt und es hätte als Frevel gegolten, irgend einen Buchstaben derselben zu ändern oder gar wegzulassen. Deshalb wurden auch die wahrscheinlich zu gleicher Zeit aufgekommnen Vocalzeichen theils über theils unter den Text geschrieben. Alle Stellen der Bibel, welche man auf den Gebrauch der Kurzschrift deuten wollte, sind missverstanden worden und beziehen sich nur auf gewandtes Schreiben. Die Juden lernten die gemeinen römischen Noten (Abkürzungen) zur Zeit der römischen Herrschaft kennen und begannen sie nachzuahmen. Dass die hebräische Kürzungsweise römischen Ursprungs ist, beweist der stehende Ausdruck: *Notarikon*. Abweichend von den Römern gebrauchten die Juden nur die Anfangsbuchstaben, aber diese in gleicher Weise wie die Römer. Man vergleiche:

A. Aulus, Aut, Ager etc.,
 C. Caesar, Caius, Calendae etc.
 B. N. Bona Nostra.
 B.M. Beatæ Memoriae, Bene merenti.
 S. P. Q. R. Senatus Populus Que Romanus.

א' אחד, אחת
 ג' גבורה, גאולה, גזירה, גדול
 ב"ן בן נפתלי
 ב"מ בבא מציעא, בר מנן
 ש"ל שויתי יהוה לנגדי תמיד

Aus solchen Abkürzungsbuchstaben wurden Gedächtniswörter gebildet, welche gewöhnlich *Siman* (d. i. $\sigma\eta\mu\epsilon\acute{\iota}\omega\nu$) hießen, ebenso wie bei *Jean Paul* der Ausdruck *Ictus* für Jurist vorkommt (d. i. I. *C^{tus}* = *Juris Consultus*).

Litteratur.

Joh. Buxtorff, Lexicon chaldaicum, talmudicum et rabbinicum, Basel 1639,
 n. A. von *Fischer*, Leipzig 1866/75. Ders., De abbrev. liber nov. et comp. 1640.
Karl Faulmann, Buch der Schrift, 1879, 2. A. 1880.

Die Stenographie vom 10. bis Ende des 16. Jahrhunderts.

Wie oben bemerkt, kamen die Tironischen Noten nach dem 9. Jahr. ausser Gebrauch, dagegen entwickelte sich eine üppige Abkürzungsweise, welche manches aus den Noten entlehnte (H. Gr. S. 37) und insbesondere die Endungen nur andeutete. Die abgekürzte Currentschrift des Mittelalters verhielt sich zur vollen Schrift wie 1 : 2, ihr großer Vortheil bestand darin, dass sie allgemein verstanden wurde. Die Knaben